

c. B. Genf, 28. Juni. Verurteilt durch das Tag und Nacht mit geringen Unterbrechungen fortgesetzte deutsche Bombardement mitten Feuerströme im ganzen Nordteil der Stadt Aras und den bei Reizenen der Verbündeten herübergehenden Vorstädten. Die Beschießung war wegen der Verhinderung französischen Zuganges auf jener Seite von günstigem Einfluß auf die deutschen Operationen. Bei Souday und Neuville werden die französischen Kämpfe mit Nachlassen der spanischen Spannarbeit geführt. Die Note Lottres geht zu, daß die Deutschen bei Colonne (Maas-Löfen) in eine wichtige französische Stellung eindringen und daß dort die Kämpfe fortandauern mit günstiger Aussicht für jene bedeutsam die schwersten Hindernisse nehmenden Truppen.

Die belgische Armee.

c. M. Berichte aus Le Saare versichern, daß Teile der in der Ruhepause befindlichen belgischen Armee am 15. Juni wieder die Kampftruppen an der Westsee besetzen haben, aber bloß in der dritten Geheftlinie verwendet werden sollen.

Die neueste englische Verlustliste weist 71 Offiziere und 1984 Mann aus.

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 27. Juni. Gestern nachmittag wurde amtlich bekanntgegeben: In der Nacht war es auf der ganzen Front verhältnismäßig ruhig. Aus dem Gebiete nördlich von Aras ist nichts zu melden außer einigen Infanteriegefechten zwischen der Infanterie Souday und der Staatskräfte Besune-Arras mit lebhafter Kanonade. Unser Fortschritt ist durch den Zustand des Geländes aufgehalten worden, welches an einigen Stellen durch die letzten Gewitter beinahe unwegsam gemacht worden ist. In der Champagne und in den Argonnen dauert der Minentampf mit Vorteil für uns fort.

Am 27. Juni Heeresbericht von gestern abend: Im Gebiete nördlich von Aras dauerten die im vorhergehenden Berichte gemeldeten Infanteriegefechte bis zur Nacht. Unsere Gewinne wurden günstig behauptet. Der Tag war durch zeitweilige Bombardements gekennzeichnet. Besonders heftig war die Beschießung der nördlichen Vorstädte von Aras. Auf den französischen Hüfen des Grabens von Colonne unternahmen die Deutschen einen Angriff, der zurückgeworfen wurde außer an einer Stelle, wo sie in den Schützengraben eindringen, der von zwei Hüben gehalten wurde. Von dem Rest der Front meldet man nur Artilleriegefechte.

Revolutionssturm in Frankreich.

c. M. Der „Temps“ protestiert gegen das Annehmen der Sozialisten, tägliche Kamerungsitzungen abzuhalten. Angeblich wollten sie die Regierung kontrollieren; ihre wahre Absicht sei aber die Einführung eines Komitees des öffentlichen Wohls wie 1870, was einen Vorläufer der Revolution bedeute.

Einstimmige Annahme des Antrages Dalbiez.

WTB. Paris, 27. Juni. (Medung der Agence Havas.) Die Kammer verhandelte gestern über den von Dalbiez beantragten Gesetzesentwurf, der bezweckt, die sachkundigen und ungeheuren Arbeiter auszufüllen und sie durch fadgedulde von einem Sachverständigen-Ausschuß aus Arbeitern und Arbeitgeberern besetzte Arbeiter in den für die Landesverteidigung arbeitenden Betrieben zu ersetzen. Kriegsminister Millerand, der ursprünglich den Antrag bekämpft hatte, erklärte, die jetzige veränderte Fallung des Gesetzes ist eine gute. Die Durchführung aller im Gesetze vorgesehenen Maßnahmen, ohne daß hinter der Front die orientierten Betriebe in ihren Gängen gestört würden. Sogar der Automobilenpark der zahlreicheren hochqualifizierten Arbeiter bedürfe, würde durch die Durchführung des Gesetzes nicht gestört. Sembat erklärte ferner, er werde von den Eisenbahngesellschaften die Wiederindienststellung aller aus Anlaß des Streiks entlassenen Eisenbahner erwirken können. Die Kammer nahm schließlich einstimmig den Antrag an.

Wie man mit England fertig werden muß

Ein hervorragender Amerikaner, dessen Name in zwei Erdteilen als Politiker und Wissenschaftler einen guten Klang hat, schreibt der „Tagl. Rundschau“:

England ist ein schönes, mächtiges Land. Mit ihm muß man wohl leben, und nach dem Kriege sogar friedlich und freundlich leben. Mit ihm muß man später Geschäfte machen, es verstehen und von ihm lernen. Wie soll man aber den heftigen Krieg in einer friedlichen Verbindung und zu einem dauernden Frieden? Man muß England in Ordnung bringen. England hat keine andere Nation, aber es kann das Land spezifizieren, das abgeschlossen und ruhig sich als ebenbürtig erweist und England zu Nachsicht und Freundlichkeit zwingt. Der Deutsche hat sehr eine übermäßige Neigung zu England, war beinahe bereit, als Weltbürger zweiten Ranges neben England stehen zu wollen. Alles, was England nicht als feindseliges respektiert, wird von ihm getreten und mißhandelt. Indien, Zypern und das Kongogebiet sind glänzende Beispiele dafür. Während Schottland, die Vereinigten Staaten und Südafrika es verstanden haben, England so zu verprügeln, daß es sich freut, den Frieden auf einer anständigen Basis wiederherzustellen und bezogen Englands Segen haben, werden Zypern und Indien bis zum heutigen Tage ausgebeutet und verachtet. Diebe ist für die englischen Politiker eine köstliche Eigenschaft. Sie gehört wohl als Tier in der engsten Familienkreis und am Sonntag auf die Kanzel, aber wochentags, im Gefängnis und in der Politik, ist für ihn ein häßliches Urding. Englische Männer küssen sich nicht und wollen auch nicht von Männern geküßt werden.

Auf der Basis eines Kompromisses wird Deutschland nie und nimmer eine dauernde Freundlichkeit mit England herstellen können! Wenn Deutschland England wirklich liebt, muß Deutschland es dem lieben Gott nachmachen, der den züchtigt, den er liebt. Selbst wir Amerikaner laufen Gefahr, daß wir England zu viel die Rur machen. Sobald wir das tun, werden wir auch getreten und verachtet. Unsere tatsächliche Freundlichkeit beruht auf Bunter Hill und auf der Tatsache, daß wir inslande sind, Kanada jederzeit zu nehmen und England noch dazu entschlossen zu nehmen. Eine wertvolle Freundlichkeit in einer englischen Schule ist unentbehrlich, solange die Betreffenden sich nicht ein paar mal tüchtig verprügelt haben und ganz genau wissen, woran sie miteinander sind. Das weiß jeder, der, wie der Schreiber dieser Zeilen, seine Jugend unter der englischen Fahne zugebracht hat. Nachgedanken überläßt England dem vermeintlichen Franzosen;

vor einem siegreichen Deutschland, das seinen festen Willen durchsetzen kann, wird England Respekt haben, und nur vor einem solchen Deutschland.

Grey scheidet endgültig aus.

In der Tagung des liberalen Wahlvereins der Grafschaft London teilte der liberale Parteivorsitzende auf Grund eines Schreibens Sir Edward Grey mit, daß Grey ein Mitglied aus dem englischen Kabinett ausgetreten sei. (c. M.)

England braucht mindestens 100 000 Rekruten monatlich. c. B. London, 27. Juni. Der militärische Korrespondent der „Times“ schreibt: Wir werden vermutlich mindestens 100 000 Rekruten monatlich brauchen, um die Armeen aufzufüllen. Unsere jetzige Unfähigkeit, die Rekruten zu bewaffnen und auszurüsten, wird erst enden, wenn Lord George die Erweiterung der Produktion erreicht haben wird. Es muß aber auch vermieden werden, daß eine Mannschaffstrifts an Stelle der Munitionstrifts eintritt.

„Freiwilliger“ Dienst der Wehrpflicht?

Nach einer Mitteilung der „Daily Mail“ hat die englische Regierung beschlossen, Fragebogen auszugeben, auf denen alle männlichen Personen ihr Lebensalter, ihre künftige Adresse und Beruf und Stand sowie etwaige körperliche Gebrechen einzutragen sollen. Die Liste enthält ferner die Frage, ob der Betreffende bereit sei, Kriegsdienste zu leisten oder während des Krieges eine etwaige Kriegsarbeit zu verrichten.

Bäder und Strafengefer.

WTB. London, 26. Juni. Nach dem „Daily News“ hatte in London großer Andrang zu den Bureaus für die Anwerbung von Munitionsarbeitern geehrt. Dabei hat sich jedoch herausgestellt, daß ein großer Teil, wie Bäder, Maurer und Strafengefer, völlig unbrauchbar sind und daß keine Reserve brauchbarer Leute unter Beschäftigungslosen besteht.

Die „Times“ sehen trübe in die Zukunft.

c. B. London, 27. Juni. Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel: Die tatsächliche Lage ist so, daß mit wenig Fortschritt gegen den Feind zu rechnen ist. Die Franzosen führen zwar eine längere, kräftige und tapere Offensive aus, wodurch sie gewisse nützliche Stellungen nördlich von Aras errangen. Aber es besteht keine direkte Aussicht, die deutsche Linie zu durchbrechen und den Feind zum Rückzug auf sein eigenes Gebiet zu zwingen. Die britische Armee kann den eigenen Anteil an dieser Aufgabe nicht erfüllen, als bis sie eine weit größere Zufuhr an schwerem Geschütz, an Brisanzgeschossen und an Nachschubgewehren erhält, was monatelang dauern wird. Man muß die verminderten Berichte außer acht lassen und die Möglichkeit eines verlängerten Stellungskrieges im Westen ins Auge fassen.

Im Osten schob der erfolgreiche Vormarsch Madenien die Wiederannahme der russischen Offensive für einige Zeit hinaus. Wenn die Russen den Sommer über ihre Stellungen behaupten, so ist das alles, was man erwarten kann. An der Dardanellen ist längst die Aussicht auf einen baldigen Erfolg verschwunden. Die dortige Dinesch ist gegenwärtig eine belanglosere, sich lang hinziehende und höchst kostspielige Operation, worin Soldaten und Munition bringend gebraucht werden. Die „Times“ meinen, ein offenes Aussprechen der Macht sei nötig, um der Nation die Lage deutlich zu machen. Wenn das Volk die Lage verstände, würde es eine sofortige und vollständige Mobilisierung der ganzen Nationalkraft verlangen.

Bryans Friedensrede.

c. B. Rotterdam, 27. Juni. Die „Central News“ meldet aus New York, daß Bryan dort vor 15 000 Personen seine angekündigte Friedensrede hielt. Viele Deutsche waren zugegen, darunter der Marine-Vizeadmiral Fregattenkapitän Voss, der Militär-Attache Hauptmann v. Wapen und die österreichischen und türkischen Botschafter. Bryan griff die amerikanischen Blätter heftig an und erklärte, daß die Zeitungsredaktionen nicht hätten, ihn den Mund zu öffnen, weil er ein Ausnahmeverbot für Kriegspropaganda.

Unmittelbar nach der großen Friedensversammlung in Newport trat der jüngere Staatssekretär Bryan eine Agitationstournee durch die amerikanischen Großstädte an zur Durchführung einer großartigen Volkspropaganda für Erlaß eines Waffenstillstandes.

Der italienische Angriff am Isonzo ist gescheitert.

Aus dem österreichischen Kriegspropagandabüro teleggraphiert Leonhard Adelt: In den ganzen 11 Monaten, die ich als Kriegsberichterstatter untermwegs bin, habe ich nicht ein einziges Mal einen so zweifelsfreien Eindruck von einer erst im Anfangsstadium begriffenen Operation gewonnen wie jetzt am Isonzo. Die italienische Offensive ist gescheitert, und da jede Wiederholung ausgeschlossen erscheint, sind die Italiener ratlos. Denn wenn sie nicht einmal am Isonzo durchbringen, in Krain und Tirol werden sie es gewiß nicht. Von den 1,8 Millionen Mann, die Italien im Ganzen aufbringen dürfte, sind 1 200 000 Mann an der Nordgrenze gebunden. Eine größere Kräfteabgabe an die französische Front erscheint dadurch für absehbare Zeit ausgeschlossen, und die 200 000 Mann, die seit sieben Wochen in Bari der Einschiffung nach den Dardanellen harren, dürften ebenfalls im Lande bleiben, wo sie noch sehr nötig sein werden. Am Isonzo allein haben fünf italienische Korps. Das Kräfteverhältnis in den bisherigen Kämpfen war 1:4, teilweise sogar 1:5. Die italienische Offensive hatte den Charakter eines heimtückischen Ueberfalls. Kurz, alle Vorbereitungen fehlten, einen einen Erfolg zu gewährleisten. Der nach der Kriegserklärung erwartete Vorstoß der Italiener, der uns insofern noch mangelnder Vorbereitung der Kräfte hätte gefährlich werden können, erfolgte nicht. Damit hatte der Feind, wie früher in politischer Beziehung, so jetzt in strategischer Beziehung, den günstigsten Zeitpunkt verpaßt. (B. L.)

Weitere Einberufungen in Italien.

c. B. Basel, 27. Juni. Wie die „Baseler Nachrichten“ melden, sind von der italienischen Regierung alle jene Re-

servierten und Angehörige der Territorialmiliz, die vor vier Wochen telegraphisch beurlaubt worden waren, darunter auch etwa 1000 im Kanton Tessin wohnende, telegraphisch für den 28. Juni einberufen worden. In der italienischen Presse macht sich eine große Mißstimmung wegen des sehr frühen Einmarsches in Albanien geltend.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB. Konstantinopel, 28. Juni. Der Generalstab teilt von der Dardanellenfront mit: Bei drei Bureaus land wechelseitiger Artillerie- und Infanteriegefechte; auch Bomben wurden geschleudert. Bei Eddul Wahr unterhielt die schwere Artillerie des Feindes seit dem 25. Juni mittags ein heftiges Feuer auf unsere Gräben am rechten Flügel, erzielte aber feinerste Ergebnisse. Auf dem linken Flügel brach ein nächtlicher Angriffsvorstoß des Feindes in unserem Feuer zusammen. Der Feind war genötigt, zum Schutz gegen unsere Bomben Drahtgitter vor seine Gräben zu spannen. Unsere Batterien auf der anallotischen Seite beschossen die feindliche Infanterie- und Artilleriestellungen mit Erfolg.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Wingflücker englischer Landungsversuch.

WTB. Konstantinopel, 27. Juni. Privatnachrichten zufolge hat ein englisches Schiff am 24. Juni versucht, in Kildische bei Eredim, nordwestlich von Mytilene, Soldaten zu landen. Es wurde aber durch die feindliche Artillerie der türkischen Küstenwache mit großen Verlusten für den Feind daran gehindert.

Das Befinden des Sultans. Der Sultan empfing am Sonnabend nachmittag den Großvezir in Audienz. Ueber das Befinden des Sultans wurde Sonntag früh folgendes Bulletin ausgegeben: Temperatur 36,6, Puls 112, die Nacht verließ ruhig.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Malta Stützpunkt für englische Unterseeboote.

Aus England zurückgekehrte Holländer berichten, daß nach in englischen Marinekreisen einkaufenden Meldungen Malta jetzt als händerige Basis für englische Unterseeboote eingerichtete worden sei. Zwei englische Unterseeboote seien dauernd in Malta stationiert.

Ein Stahldraht in Verrametal.

Die „Ain Jg.“ meldet: Ein Däne, der eine Fahrt durch den Verrametal gemacht hat, schreibt in der „Berlingske Tidende“: Zwischen Dänemark und Calais ist jeder Verkehr verboten. Nur eine ganz schmale Durchfahrt besteht, die durch zwei Feuerlöcher dicht an der britischen Küste bezeichnet wird. Im Übrigen ist die ganze Wasserstraße von Dover bis Kap Gris Igen an der französischen Küste, eine Strecke von rund 35 Kilometer, durch ein Stahldrahtgitter gesperrt, das von der Wasseroberfläche bis zum Meeresgrunde an der tiefsten Stelle etwa 70 Meter erreicht. Auf beiden Seiten ist das Stahldrahtgitter von mehreren Reihen Buren in verschiedener Tiefe eingehängt, so daß es völlig ausgeschlossen ist, daß irgend ein Fahrzeug an der Oberfläche oder unter Wasser die Durchfahrt ergangen kann. Dieses Verbot ist in aller Stille durch die britischen Zensurbehörden über den Kanal völlig ungehört durchgesetzt worden. Die schmale Durchfahrt zwischen den Feuerlöchern wird Tag und Nacht von britischen Unterseebooten bewacht, so daß jedes feindliche U-Boot gezwungen ist, nördlich um Schottland zu fahren. ??? Red.

Eine englische strategische Bahn in Südafrika.

WTB. Pretoria, 26. Juni. (Medung des Reuterschen Bureaus.) Die Bahn von Uppington nach Kalkoffene ist vollendet worden, so daß das südafrikanische Bahnsystem jetzt an das deutsche angeschlossen ist.

Berurteilung zweier Krügerer.

Zwei Brüder C. Löff, einer der Burenpräsidenten Krüger, gehörten zu den Aufständischen im Kapland. Der eine wurde zu einem Jahre Zwangsarbeit beim Bau der von Uppington nach Deutsch-Südwafrika führenden Bahnhütte verurteilt, der andere, Südwafur von Beruf, wurde zunächst auf freiem Fuß belassen und nach einer weiteren Beurteilung entlassen. Nach einer Verurteilung der „Gene Times“ sind im Bezirk Gibeon in Deutsch-Südwafrika noch über 1000 Buren, einschließlich Frauen und Kinder, angefaßt. Einer der Hauptführer der Aufständischen im Freistaat, wurde zu 4 Jahren Gefängnis und 500 Pfl. Geldstrafe verurteilt.

Der österreichisch-italienische Krieg in Nordamerika.

In den Vereinigten Staaten von Amerika sind in diesem Industriezweigen, namentlich in der Eisenindustrie und im Kohlenbergbau, große Scharen von Italienern, Oesterreichern und Ungarn beschäftigt. Zwischen diesen Arbeitergruppen, die durch die Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn große Feindschaft entstanden. Nicht nur dort, wo sie zusammenarbeiten, auch zwischen den einzelnen Arbeitsstätten, wo hier die Angehörigen Oesterreich-Ungarns, dort die Einwohner aus Italien in der Heißerzeit sind, kommt es überall zu Zänkereien. Die heftigsten Schlägen sehen die Italiener schon in fürchterliche Mut, und bei dem dann entlehrenden Brügeln machen auch die Italiener häufig vom Dolch Gebrauch. So überträgt sich ein Teil des jetzigen großen europäischen Krieges auch nach Nordamerika.

Deutsche Zwangs-Fremdenlegionäre.

Frankreich schredt vor dem schlimmsten Völkerverbrüch nicht zurück. Das zeigt wieder der Bericht eines deutschen Reservisten polnischer Nation, der in französische Gefangenenschaft geraten ist. Gegen ihren Willen, mit Drohungen und Hinterlist wurden deutsche Soldaten in die Fremdenlegion gepreßt, in erster Linie Elässer und Polen. Der erwähnte Reservist Baleska Komal, der aus der Legion entkommen ist, erzählt, Mitte September sei er bei den Kämpfen an der Warne von seinem Regiment abgeprengt und in der Nacht von den Franzosen gefangen genommen worden. Die deutschen

Ddol Das Beste zur Zahnpflege

welangenem wurde nach St. Vriens in das Juchitans gebracht und zu 20 Mann auf ein Zimmer gelegt. Lage und Befähigung waren äußerst mangelhaft. Nach 14 Tagen ersetzten ein Offizier, der fragte, wer arbeiten wolle. Alle meldeten sich. Der Offizier ludte nun die Offiziere und die aus der Provinz Yucatan Gebliebenen aus; sie wurden von den anderen getrennt und man bedeutete ihnen, daß sie nach Yucatan gebracht würden, weil die deutschen Kriegsgefangenen von der französischen Zivilbevölkerung nicht als Arbeiter geduldet würden. Dann wurde ein Schriftstück in französischer Sprache zur Zehnung vorgelegt mit der Botschaft, das sei der Kesselpaß. Man wurde alle, zusammen 30 Mann, nach Yucatan transportiert, wo sie erfahren, daß sie ein Schriftstück unterschreiben hätten, durch das sie sich für die Fremdenlegation verpflichteten. Alle protestierten heftig, es war aber zwecklos; man drohte mit schweren Strafen. Einen Monat lang wurden sie nun „ausgebildet“ und erfahren jetzt, daß sie nach Maroffa verschifft werden sollten. Die Deutschen protestierten und gingen bis zum General von Yucatan; dieser sagte, wenn sie nicht nach Maroffa wollten, kämen sie in Gefangenschaft zurück und würden schwer bestraft. Ende Dezember wurde dann das Regiment, angeblich wegen eines Aufstandes, in kleine Ortsteile Algiers verteilt; aber von Zeit zu Zeit wurden Leute fortgenommen, um tatsächlich nach Maroffa geschifft zu werden. Auch deutsche Zivilgefangene, so erzählt Hofstad, werden mit allen Mitteln geprügelt, in die Fremdenlegation eingetretten.

Friedensschluß.

e. M. Us Le Saore wird gemeldet: In allen allgemeinen Blättern kommt der Wunsch zum Ausdruck, man möge sobald wie möglich Frieden schließen. Die wichtigste Frage des Landes sei es, die Verlängerung des Krieges Algerien in bittere Not und Elend zu führen würde. Die einheimischen Deputierten erließen den Handelsminister Thomson, nach Algier zu kommen und sich persönlich von dem französischen Niedergang der Gewerbebetätigung zu überzeugen.

Die Entziehung von österreichischen Zivilpersonen aus den von den Italienern besetzten österreichischen Ortsteilen wegen angeblichen Feilseins von Waffen steht nach einer Meldung des „Monat“ in Venedig und Verona bevor. Der Empfang der italienischen Vertreter durch die Bevölkerung ist nach der gleichen Quelle durchaus nicht nach Wunsch ausgefallen. In Monfalcone, Grado und anderen Orten sollen bereits Hinrichtungen erfolgt sein. — Die österreichischen Kriegsberichterstatter an der italienischen Front melden, daß die Nachricht von der Einnahme Venetras in Trient ungeheure Begeisterung auslöste. Es fand sofort ein Japanfest statt, wobei die Triester Jägermusik auf dem Dante-Platz konzertierte, wo der Höchstkommandierende der dichtgedrängten Menschenmenge die Siegesbotschaft mitteilte. Während war besonders die Freude der weißen Bevölkerung.

Ein deutsch-russisches Gefallenendenkmal in Polen. In Lomitz (Rußisch-Polen) fand, wie der „Oberjohannis Anz.“ berichtet, dieser Tage die Entwürfung eines Denkmals für die in der Schlacht am Lomitz gefallenen Deutschen und Russen statt. Das Denkmal, eine Pyramide, trägt zwei Tafeln, auf denen das Andenken der gefallenen Deutschen bzw. Russen gelehrt wird, ferner zeigt es das Eiserne Kreuz und das orthodoxe Kreuz. Der Fester wohnten u. a. auch die Vertreter der Stadt Lomitz bei. In und um die Stadt sind schon mehrere solcher Denkmäler aufgestellt.

Kaiser Wilhelm bei den österreichischen Truppen.

WTB. Wien, 26. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Am 19. Juni traf der Deutsche Kaiser mit militärischem Gefolge in Prag ein. Nach der Befichtigung der wiedereroberten Stellung, insbesondere der Forts an der Nordfront, begab sich der Monarch auf den Tatraenberg, wo der k. u. k. Präsidentenkommandant die Entschung und Geschichte der Stellung, sowie ihre Geschichte und ihre Bedeutung im jetzigen Kriege in übersichtlicher Vortrag darstellte, dem der Kaiser mit lebhaftem Interesse folgte. Nun ging es an die Front zu dem westlich von Jomou gerade in heftigen Kämpfe stehenden Besatzungsbesatzungs des Generalquartiers von der Marwitz. Der Kaiser beglückwünschte den General zu der erfolgreichen Führung und zu den hervorragenden Leistungen der ihm unterstellten Truppen und ließ sich über den Verlauf des Gefechtes genaue Berichte erläutern. Als der Kaiser erfuhr, daß unweit von ihm das italienische Regiment k. u. k. Infanterieregiment Nr. 34 sich in heftigen Kämpfe befindet, ließ er dem Regiment seine herzlichsten Grüße überbringen. Dem Obersten des Regiments, der sich bald hiernach zur Meldung eingefunden hatte, äußerte der Kaiser seine besondere Freude darüber, daß auf dem Kampfplatze seines schönen Regiments zu befinden. Mit großer Befriedigung nahm der Kaiser zur Kenntnis, daß das Regiment sich während des ganzen Feldzuges durch eigene Pflichttreue, vorzüglichen Geist und hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet habe. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt gewesen sei, dem Regiment schon so zahlreiche Eiserne Kreuze zu verleihen. Auf dem Kampfplatze meldete sich auch der k. u. k. Gruppenkommandant, der eine Darstellung des bisherigen Gefechtes und der augenblicklichen Lage gab. Der Kaiser nahm die Meldung mit großer Befriedigung entgegen und äußerte den Wunsch, nun auch die österreichisch-ungarische Artillerie im Kampfe zu sehen.

Unweit vom Standorte des Kaisers war eine schwere Saubigenbatterie im Walde aufgestellt, dahinter, die ersten abgefeuert, eine Ramonbatterie, beide im heftigen Feuer gegen die von den Russen nach nahe behaupteten Stellungen. Der Monarch begab sich zunächst zur schweren Saubigenbatterie, nahm die Meldung des feuereiferen Offiziers entgegen und betrachtete aus unmittelbarer Nähe, mitten in der Batterie stehend, deren Feuerkraft, wobei er sich über alle Einzelheiten genauestens unterrichtete und insbesondere auch das

Geschützmaterial (Stoß neueste Type) mit regstem Interesse befasste. Auch bei der Kanonenbatterie, wo die Saubigenbatterie befehligt überholten hatte, bewies der Kaiser längere Zeit und verfolgte als genauer Kenner die Feuerleitung und Feuerwirkung, sowie die Tätigkeit der Offiziere und der Mannschaften. Der Monarch, der zum erstenmal Gelegenheit hatte, österreichisch-ungarische Truppen im Kampfe zu beobachten, schien von dem Gesehenen überaus bezaubert zu sein und unterließ es nicht, sich namentlich auf dem zur Meldung erschienenen k. u. k. Korpskommandanten über die gewonnenen Eindrücke in anerkennender Weise zu äußern. Lange hatte der Kaiser in der Batteriestellungen verweilt, — ein deutliches Zeichen seines Interesses und wohl auch seiner Befriedigung über die Kampftätigkeit der k. u. k. Truppen.

Als der Kaiser mit Anbruch der Dunkelheit die musterhaft gewählten und ausgestatteten Artilleriestellungen verließ, wurde er von den eben nicht im Kampfe stehenden Truppen, namentlich den Artillerie, mit bestimmtem Hurra, Hoch- und Ehrenrufen begrüßt. Aus dieser spontanen Ausdrucksform sprang der Freude und Stolz unserer koreanischen Truppen, den hohen Verdiensten ihres geliebten Kaisers und Königs in ihrer Mitte zu sehen und ihm zu zeigen, was die im Verein mit den Deutschen kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte in der Verteidigung ihres Vaterlandes zu leisten vermögen. Mächtig war die Haltung der Offiziere und Mannschaften. Alle voll Kampfeslust und Siegesvertrauen, keine Spur von Ermattung trotz wochenlangem, oft Tag und Nacht währendem Vorkampfbewegung. Überall nur der unerschütterliche Wille, für Kaiser und Vaterland den Siegeslauf fortzusetzen. Bei dem hohen Verdienste des Deutschen Kaisers für militärische Leistungen, insbesondere auch für die sittlichen Kräfte einer Armee, darf füglich behauptet werden, daß die Eindrücke, die der Kaiser bei seinem überraschenden Erscheinen im Bereiche der österreichisch-ungarischen Truppen gewonnen hat, die allerhöchsten waren. Nicht nur die vom Kaiser befehligten Truppenteile, sondern auch die gesamte k. u. k. Armee empfindet es voll Dankbarkeit als eine besondere Ehre, daß Kaiser Wilhelm in Stunden heftigen Kampfes und Ringens in ihrer Mitte auf dem Kampfplatze erschienen ist.

Deutsches Reich.

Die künftigen deutsch-österreichischen Handelsbeziehungen.

WTB. Berlin, 27. Juni. In Fortsetzung der Beratungen, die der Deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverband in Berlin in der letzten Zeit gehabt hat, finden in den nächsten Tagen in Wien gemeinsame Verhandlungen mit den österreichischen Industriellen und Wirtschaftspolitikern statt, zu denen, wie aus Wien verlautet, eine große Zahl der maßgebenden deutschen Industriellen aus allen Zweigen der Industrie ihre Teilnahme bereits angemeldet hat. Außer offiziellen Vertretern einer Reihe deutscher Handelskammern haben auch mehrere Reichstagsabgeordnete, wie Abgeordneter Erbenberger, Dr. Stresemann, Dr. Neumann, Graf Magnus u. a. ihre Teilnahme angemeldet. Ebenso wird auch der Sammelbund durch seinen Vorstehenden, Geheimrat Dr. Rißler und auch zentrale wirtschaftliche Körperlichkeiten vertreten sein. Im Anschluß an diese Wiener Tagung sollen Detailverhandlungen mit den einzelnen deutschen Industriezweigen in Berlin stattfinden.

Die Königin von Schweden in Berlin.

e. B. Berlin, 28. Juni. Die Königin von Schweden langte gestern auf der Durchreise von Karlsruhe in Berlin an und nahm mit ihrem Gefolge im Hotel „Royal“ Wohnung. Bereits nachmittags fand die Berliner Bevölkerung Gelegenheit, der Königin, die in Karlsruhe dem gegen das Residenzschloß gerichteten Flugwiderigen Bombenschlag glücklos entronnen war, eine Huldigung darzubringen. Die Kaiserin war vor dem Hotel vorgefahren, um der Königin einen Besuch abzustatten. Als die beiden hohen Frauen sichtbar wurden, erhoben sich stürmische Hurraufe und die Massen umjubelten so dicht den Kraftwagen, daß dieser erst nach geraumer Zeit den Weg fortziehen konnte. Heute Montag vormittag gedachte die Königin die Reise nach Stockholm fortzusetzen. Gestern abend um 10 Uhr wurde sie nach durch einen Tagelager der Berliner Studentenschaft überbracht und ertrot. Gleich nach dem verbrämten Anschlag auf das Residenzschloß hatte die Berliner Studentenschaft den Entschluß gefaßt, der Königin bei ihrer bevorstehenden Durchreise durch Berlin eine Huldigung darzubringen. Während der Zug voranmarschierte, dankte die Königin durch wiederholtes Beugen und nach Rosen auf die Studenten und Studentinnen. Im Namen der Studentenschaft richtete der Student R. u. ein. Worte der Begrüßung an die Königin, die mit einem Hoch auf sie und das schwedische Königshaus schloßen. Jubelnd stimmte die Menge ein. Dann spielte die Musik die schwedische Nationalhymne. Hierauf lud die Menge „Deutschland, Deutschland über alles“, was die Königin von Anfang bis zu Ende mitang. Bevor sich der Zug wieder in Bewegung setzte, ließ die Königin die Chargierten zu sich beten. Sie sprach in deutscher Sprache den Studenten ihren Dank aus und sagte: „Ich kann diese weihewolle Stunde, die ich erleben erlebt habe, nicht gut in Worten schildern. Ich werde aber diese Ehre mein ganzes Leben lang nicht vergessen. Meine Sympathien gehören Deutschland, das können Sie aller Welt verkünden!“ — Hierauf verabschiedete sich die Königin.

Dernburg in Berlin.

WTB. Berlin, 27. Juni. Staatssekretär a. D. Dernburg ist heute abend 10 Uhr mit seiner Gemahlin auf dem Gettiner Bahnhof eingetroffen.

Mittheilungen.

e. M. Vertreter der Städte Stuttgart, Heilbronn, Worms, Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Darmstadt, Frankfurt a. M. und Mainz berieten über die Wählerorganisation. Gegen den Versuch ungeduldigster weiterer Preissteigerungen wurde beschlossen, die Stadtverordnungen zu erlassen, bei den zuständigen Stellen die Festsetzung von Mißhörspreisen zu beantragen.

Eine Erklärung aus Friedensgesellschaften.

WTB. Berlin, 26. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die nationalliberale Korrespondenz beschäftigt sich mit einem Artikel des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Quatz über die Auseinandersetzungen in der Sozialdemokratie. Dr. Quatz weist in diesem Artikel darauf hin, daß die führenden englischen und französischen Sozialdemokraten sich gegen internationale Annäherungsversuche ablehnend verhalten und schreibt in diesem Zusammenhang: Wir Deutsche und unsere österreichisch-ungarischen Genossen erklären fortgesetzt, daß wir eine erste Fühlung durch Vertretung von Friedensbeziehungen verlangen wollen. Selbst die Reichsregierung weiß davon und hatte uns nicht die geringsten Schwierigkeiten in den Weg gelegt. — Die nationalliberale Korrespondenz meint, daß diese Fühlung zwei Auslegungen zulassen. Sie könnten lediglich belegen, daß die Regierung der nationalen politischen Betätigung der Sozialdemokratie, soweit sie sich in gesetzlich zulässigen Grenzen bewegt und das Staatsinteresse nicht gefährdet, keine Schwierigkeiten in den Weg legt. Dies könnte man vom Standpunkt der staatsbürgerlichen Freiheit verstehen. Es könnte aber auch herausgelenkt werden, daß die sozialdemokratische internationale Friedenspropaganda von der deutschen Regierung mindestens stillschweigend gebilligt werde und daß man sie von dieser Seite sogar als ein geeignetes Mittel betrachte, um eine erste Grundlage für die Erörterung von Friedensmöglichkeiten zu schaffen. Die nationalliberale Korrespondenz lehnt diese Lesart mit Recht als unmöglich ab. Wir betätigen ihr, daß selbstverständlich nur die eifrigste Auffassung in Frage kommen könnte. Die Regierung hat mit internationaler Friedenspropaganda nichts zu schaffen und dazu weder sozialdemokratische noch andere Unterhändler konfessioniert.

Ausland.

Rußland und Japan.

e. M. Nach einer Petersburger (1) Meldung betont die japanischen Mächte neuerdings die Notwendigkeit eines russisch-japanischen Bündnisses. Der Wortführer dieser Idee ist das Blatt „Yamato“. Man erklärt, der soeben abgeschlossene sinesisch-japanische Vertrag könne nicht als endgültige Lösung der sinesischen Frage betrachtet werden. Deutsche Intrigen könnten neue Verwickelungen entstehen lassen. Um sich gegen diese zu schützen und China im Stich zu halten, sei das einzig wirksame Mittel eine russisch-japanische Allianz. Von zwei Seiten bedroht, werde China zur Beobachtung einer gemäßigten Politik gezwungen sein und sich allen gegenwärtigen russischen Forderungen schließen. „Yamato“ will wissen, daß die Frage des Bündnisses mit Rußland im letzten Kronrat endlich besprochen worden sei.

Laboratorys Tod.

Rudolf Rothstein von der „Allg. Ztg.“ beginnt seine Berichterstattung über die Balkanstaaten mit der Feststellung, daß der frühere Minister Laboratory wenige Stunden später gestorben sei, nachdem die Autopsie festgestellt die Parole ausgegeben hätten, daß sich jetzt das Schicksal Rumaniens entscheiden müsse.

Hallischer Wetterbericht.

	26. Juni 9 Uhr abends	27. Juni 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	753.5	753.7
Thermometer Celsius	+17.6	+13.0
Rel. Feuchtigkeit %	64%	97%
Wind	SSW 1	SB 1
Maximum der Temperatur am 26. Juni: +25.0° C.		
Minimum in der Nacht vom 26. Juni zum 27. Juni: +15.9° C.		
Niederschläge am 27. Juni 7 Uhr morgens: 17.4 mm.		

	27. Juni 9 Uhr abends	28. Juni 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	751.9	750.0
Thermometer Celsius	+19.0	+20.2
Rel. Feuchtigkeit %	75%	76%
Wind	SSW 1	SSW 3
Maximum der Temperatur am 27. Juni: +26.3° C.		
Minimum in der Nacht vom 27. Juni zum 28. Juni: +15.6° C.		
Niederschläge am 28. Juni 7 Uhr morgens: 0.0 mm.		
Wetterkarte am 28. Juni 1915: 22° C, mitgeteilt von E. Hoffmann Hallebach.		

Wetterwarte Hamburg.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes.

Unbestimmter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

- 29. Juni: Schön, heiter, warm.
- 30. Juni: Veränderlich, warm, Strömungen.
- 1. Juli: Teils heiter, teils Regen, kühl.
- 2. Juli: Meist bedeckt, mäßig warm, Regen.
- 3. Juli: Teils heiter, teils Regen, kühl.

Verantwortlich f. d. polit. Teil: S. B. Eugen Brinmann; für den örtlichen Teil, für Protokollanfragen, Gericht, Handel, Eisen, Brinmann, Gensleben, Bernhardt, n. n. S. B. Hans Katorne; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Katorne; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Benda. Sämtlich in Halle a. S.

Unser

Inventur-Kauf beginnt **Alex. Michel** Donnerstag, 1. Juli.

In fast allen Abteilungen bedeutend herabgesetzte Preise.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

